

Der wahre Sinn

Wenn man nochmals erkennt, was wirklich wichtig ist.

Von Kemet

Chapter I: Verlangen

Eine Freundin hat mich, nach einigen fruchtlosen Versuchen, darum gebeten ihr doch einen One-Shot zu verfassen. Problem dabei ist, dass ich keine schreiben kann, da meistens viel zu viel Text dabei heraus kommt, Ideen einsetzen, oder aber auch die Story sich anders entwickelt, als sie es eigentlich soll.

Sie gab mir ein Thema vor, was schlicht lautete: Schreib mir eine Geschichte zu einer meiner Lieblingsartworks des Finder-Mangakas.

Gesagt getan, doch wie schon geschrieben, ist es kein One-Shot, sondern aufgespalten in zwei Teile. Einer kommt also noch. :)

Die Geschichte hat einen recht ernsten, wenn auch ziemlich einfachen Hintergrund. Trotzdem aber ist es nur menschlich, wenn man genau nach dem sucht.

Asami ist mir etwas zu sanft geraten, was ich aber mal unschuldig auf die Entwicklung im Laufe der Jahre schiebe. Ergo ist die Story auch nach dem momentanen Chapter 41 einzuordnen und da zu belassen, sollte sich nicht noch etwas Prägnantes im Manga ergeben und Akihito komplett wegrennen.

Aber nun genug geredet. Teil II folgt in wenigen Tagen, damit ihr letztlich wisst wie es ausgeht.

Gewidmet ist sie auch Jemanden und zwar Honeybarneys, welche mich nicht nur auf Finder, sondern auch auf diese Geschichte gebracht hat. Und natürlich allen Finderfans. :)

Noch etwas Werbung für den einzigen Finderzirkel momentan auf Animexx:

<http://animexx.onlinewelten.com/zirkel/Finder/beschreibung/>

Schaut doch mal rein. ;)

Mit einem Seufzen ließ sich Takaba Akihito zurück fallen. Er schloss die Augen und versuchte einen Moment lang das Wirbeln in seinem Kopf zu unterdrücken, welches ihn nach dieser farbenfrohen Reise wieder in das Diesseits zurückbefördern wollte. Er lächelte nicht, aber grinste in sich hinein, als er spürte, wie auch Asami sich aus ihm

zurückzog. Er hörte kurz darauf Papier rascheln, ein sicheres Indiz dafür, dass auch der ältere Yakuza auf seine Kosten gekommen war.

Die Matratze bewegte sich, als sich dieser neben ihn legte und im selben Moment die Arme um den Jüngeren schlang.

Eigentlich sollte er glücklich sein, doch etwas in seinem Inneren sagte ihm, dass etwas Eklatantes dabei fehlte. Asami hatte sich geoutet, zumindest was Kirishima und Souh betraf, aber auch alle Anderen wussten in irgendeiner Weise über das Verhältnis der Beiden zueinander Bescheid.

Keiner von Beiden hatten die drei Worte gesagt und doch kannte er sie. Er konnte sie auf seine Art fühlen. Warum hatte er dennoch dieses leere Gefühl in sich, was ihm zuraunte, dass etwas fehlte?

Er wandte sich um und schluckte leise. Der gleichmäßige Atem in seinen Rücken bestätigte ihm die Vermutung, dass sein Geliebter eingeschlafen war. Einfach so, wie meistens, wenn sie zusammen das Bett geteilt hatten.

Das war in Ordnung, auch in seinen Augen. Die Arbeit, das Leiten der Clubs - Alles forderte die gesamte Kraft des Yakuzas. Da konnte auch Takaba nicht viel tun.

Akihito seufzte. Er schälte sich aus den Armen des Anderen und stand dann langsam vom Bett auf, welches nur etwas nachfederte, aber ansonsten nicht anzeigte, dass einer weniger darauf lag.

Mit leisen Schritten ging er auf die Schlafzimmertür zu, legte seine Hand auf die Klinke und wandte sich dann nochmalig um.

Nur eine kleine Nachttischlampe erhellte mit gelbem Schein das Geschehen. Auf dem Gesicht des Schlafenden, zeigten sich harte Schatten, welche von dem diffusen Licht nur verstärkt wurde, die friedlichen Züge des Schlafes unterstreichend.

Die Lippen des Jüngeren färbte ein sanftes Lächeln, während er sich wieder abwandte und langsam die Klinke nach unten drückte und das Zimmer verließ.

Er kannte seinen Weg. Er wollte, wie sein Herz es auch anstrebte, die Momente fest halten, welche sich in sein Innerstes brannten. Er wollte sie auf ihre lebendige Art immer bei sich tragen und bestaunen können. Bilder, von denen Asami nichts wusste.

Er öffnete langsam und vorsichtig die Tür zu seinem eigenen Reich und trat ein. Der hochflorige Teppich, schluckte die Laute seiner Schritte vollkommen, während er sich zu seinem Schrank stahl und etwas aus diesem hervor holte. Seine Kamera.

Mit einem breiten Grinsen verließ er den Raum wieder und tapste über den Flur zurück zu der Schlafzimmertür des Yakuzas.

Er steckte die Nase in den Raum und ließ enttäuscht die Gerätschaft sinken, welche er in seiner Hand hielt. Seine Finger glitten von dem Auslöseknopf weg.

Asami hatte sich andersherum gelegt, sodass er nur noch die Rückansicht sah. Auch das wäre, aufgrund des wirklich trainierten Körpers, nicht schlecht gewesen, aber nun verdeckte ein Laken den schönen Anblick.

Takaba atmete tief durch. Die Leere in seinen Inneren, kam wieder, als er zurück in sein eigenes Zimmer trat und die Kamera wieder weg packte.

Es war der Beweis, so dachte er sich in diesem Moment, der schlicht fehlte. Etwas, was

er in der Hand und bestaunen konnte. Etwas, was nur für sie Beide war und die Wärme ausdrückte, die ihn während der Abwesenheit des Anderen fehlte.

Takaba streckte sich. Auf seinen Lippen, zeigte sich ein Grinsen. Es war noch früh am Morgen und dennoch kam er sich ausgeruhter als seit Langem vor. Mit Elan schwang er seine Beine aus dem Bett und streckte sich abermals, nachdem er auf diesen zum Stehen gekommen war.

Er genoss die wenigen Strahlen der winterlichen Sonne, welche durch Streben der Jalousien drangen und ließ sie wenige Momente in seine Haut dringen.

Es stand nur wenig auf dem Plan an diesem Tage. Eigentlich nur, dass er ein langweiliges Gespräch mit einem noch langweiligeren Fotografen einer noch langweiligeren Shootingagentur führen musste. Im Winter waren die Jobs rar und so hatte auch Takaba damit zu kämpfen.

Er wusste also, dass er entspannt an seine Arbeit gehen konnte und keinen Stress zu erwarten hatte.

Asami war, wie er befürchtet hatte, schon aus dem Haus.

Takaba hatte geduscht und sich schnell angezogen, nur um einen Zettel in der Küche für etwas zu finden, was er auch so schon wusste. Dass die Wohnung leer war und sich auch kein Asami in den anderen Zimmern befinden würde.

Seine Laune sank, auch wenn er dieses Phänomen eigentlich kennen sollte. Dennoch ließ er sich auf einen der Küchenhocker nieder und nahm den kleinen Brief in eine seiner Hände. Mit der Anderen, fuhr er über das Papier. Nur wenige Zeilen, mit einem schwarzen Stift geschrieben, dienten als Hinterlassenschaft es braunhaarigen Yakusas.

Es hatte keinen Sinn, wenn er sich darüber den Kopf zerbrach, dass etwas bei ihnen nicht so war, wie es sein sollte. Er zweifelte nicht an der Liebe des Anderen, doch gab es Momente, wo er diese nicht einmal fühlen konnte. So leer und kalt war diese Wohnung ohne ihn.

Mit einem weiteren Seufzen und ohne Frühstück, verließ auch er wenig später das Haus.

„Takaba-san!“, drang die ungewollte Stimme drängend an sein Ohr. Er hatte gerade die Halle betreten, welche für das angesetzte Shooting gemietet wurde und war nun dabei sein eigenes Equipment in eine Ecke zu stellen, bei der es keinen eisigen Zug von draußen gab.

Dann erst wandte er sich um. Sofort sah er einen der Assistenten auf ihn zu kommen.

„Der Boss will Sie sehen. Und zwar gleich!“, zischte der kleinere, dürr aussehende Mann mit spitzer Stimme.

Der Angesprochene nickte nur und zog an seinen wollenen Handschuhen, bis er sie nur noch in den Händen hielt. Angesichts der kalten Atmosphäre, die hier herrschte, beließ er seine Mütze auf und die Jacke aus purer Absicht an. Er drängte sich an dem

Assistenten vorbei und betrat die Halle, welche schon angenehmer klimatisiert war. Sofort kam der Fotograf auf ihn zu und deutete eine Verbeugung an.

„Hallo, Takaba-san!“, begrüßte er ihn freundlich und zeigte dann hinter sich auf das Set.

„Wir sind schon im vollen Gange.“, erklärte der junge Mann und zwinkerte ihn übertrieben zu.

„Heute gibt es noch nichts zu tun, erst Morgen.“ Dann schwieg er.

Takaba hatte während den Erklärungen weder gegrinst, noch selbst etwas gesagt. Es gefiel ihm zwar, wie die Kulisse, welche aus vielen Tüchern und Stoffen bestand, im Raum aufragte, doch fühlte diese sich so ähnlich an, wie das Wetter, welches draußen herrschte.

Trotzdem blieb sein Blick darauf hängen.

Einige Models betraten langsam die leicht erhobene Plattform und ließen sich nieder, drapierten die Stoffe fließend über die langen Glieder und lächelten dann den Fotografen kühl an.

Dieser wandte sich entschuldigend ab.

„Nun, Mädels! Mal etwas Elan bitte!“, meinte er aufseufzend, während Takaba sich abwandte und sein eigenes Fotozeug zu holen und sich etwas aufzuwärmen.

Takaba pustete in die heiße Flüssigkeit, welche sich in den Becher zwischen seinen Händen befand. Zwar schmeckte es nicht, aber immerhin war so die Wartezeit noch erträglich zu gestalten. Er konnte das durchgehende, leise Klicken des Fotoapparates vernehmen, während er die Augen schloss und sich gegen eine der Wände lehnte, welche das Studio vom Rest abgrenzten. Der Fotograf machte einige Anweisungen und seufzte leise, die Agentur verfluchend, welche ihm diese Models geschickt hatte. Es war eine Mischung aus deren Zickigkeit, Arroganz und Unwillen, welche er verteufelte. Takaba konnte ihm nur Recht geben. Man sah auf den Fotos, ob etwas echt war, oder nicht und diese Mädchen, welche der Andere auf Papier bannte, waren es definitiv nicht. Gekünstelt, unnatürlich und von sich überzeugt, bis in die letzte Pore.

Takaba seufzte leise und trank einen Schluck von dem Getränk in seiner Hand, während er Schritte vernahm, welche langsam auf ihn zukamen.

Der junge Fotograf umrundete die Wand und kam dann auf den Anderen zu.

„Sie sind ein Graus!“, wetterte er nur und entlockte Takaba damit ein seichtes Grinsen.

„Nariko-san, warum bin ich hier?“, fragte der Bonde und folgte dem Anderen bis zu einen kleinen, abgegrenzten Verschlag, welcher als Büroersatz diente. Dieser ließ sich auf einen der blauen Plastikstühle sinken und zeigte dann auf einen weiteren. Damit und mit der Holzkiste, welche als Tischersatz herhielt, war die Fläche auch schon ausgefüllt.

Murrend zog sich der Fotograf den Laptop auf der Kiste zurecht und steckte dann die Karte in den dazugehörigen Leser.

„Sieh es Dir selbst an! Dann weißt Du es!“, meinte er nur brummend und wartete, bis die Bilder langsam hochgeladen waren.

Das Display zeigte die Models, welche brav lächelten, aber ungefähr genauso viel Charme versprühten wie eine matschige Tomate.

„Sie sind leblos. Sie sind Puppen! Sie sollen etwas präsentieren, was sie nicht können

und was sie schon lange nicht mehr sind!“ Er beehrte auf und schaltete dann weiter zu einer Naheaufnahme eines jungen, männlichen Models. Obwohl dessen Lippen lächelten, zeigten sie nichts an Freude über das, was seine Hände hielten, sondern nur leere Spiegel, welche starr in die Kamera blickten.

Der Fotograf seufzte leise und lehnte sich zurück.

„Es ist ein Schmucklabel, welches mich engagiert hat. Ich soll ihre Ketten und Ringe so in Szene setzen, dass sie wie die Firma selbst wirken. Etwas verrückt, verrückt, aber dennoch für jeden tragbar. Mach das mal!“ Er ließ das Display zuschnappen und fuhr sich über die kurzen, braunen Haare.

Takaba zuckte einen Moment zusammen und schloss kurz die Augen.

„Das ist auch der Grund, warum ich Dich habe herkommen lassen.“

Nariko stand auf und griff nach seiner Kamera, welche er abgelegt hatte. Nachdem er den Chip wieder eingesteckt hatte, schaltete er das Gerät ab, wog es in den Händen und blickte dann den jungen, blonden Mann an, der noch immer auf einen der Stühle saß.

„Ich brauche ein Konzept. Und genau dazu brauche ich Dich. Du bist selbst Fotograf. Du weißt, auf was es in einem Bild ankommt und was es aussagen soll. Sei meine Muse und mein Konzept, damit die Menschen, die sich Models schimpfen sehen, wie es wirklich sein sollte.“

Takabas Augen weiteten sich. Er? Warum er, der weder Modelmaße, noch die Lust dazu hatte?

„Moment bitte. Ich bin Fotograf, keine Vorlage.“, beehrte er auf, und erhob sich ebenso.

Nariko nickte und warf fast theatralisch die Hände in die Luft.

„Das weiß ich doch alles, Takaba-san! Dennoch aber brauche ich jemanden, der eben das auch ausdrücken kann. Fotografen gibt es viele, aber niemand versteht meine Idee dahinter umzusetzen und ist in der richtigen Altersklasse!“

Er ließ sich wieder zurücksinken und stützte die Ellenbogen auf die Oberschenkel, bevor er sein Gesicht darauf sinken ließ.

„Es ist hoffnungslos!“, erörtere er und schüttelte resigniert den Kopf.

Takaba musste aufgrund der dramatischen Szene grinsen. Fotografen, sofern sie etwas von ihren Fach verstanden, neigten zu schnellen Gefühlsausbrüchen, vor allem, wenn sie im Modegeschäft tätig waren. Die gewisse Mentalität zur Übertreibung färbte auf Jeden von ihnen ab.

„Und was haben Sie sich vorgestellt?“; fragte er leise und nahm langsam die Mütze von seinem Kopf. Erstens hoffte er dadurch freier denken zu können und Zweitens wurde ihm selbst bei dieser herzlichen Umgebung langsam warm.

Er drehte sie zwischen den Fingern und erhob seine andere Hand, um sich damit durch die Haare zu wuscheln. Er mochte es nicht, wenn sie an seinen Kopf klebten.

Takaba setzte an etwas zu sagen, als er mit einer harschen Handbewegung unterbrochen wurde. Verwundert blickte er auf und direkt in die grünen, starrenden Augen des anderen Fotografen. Fragend zog er eine Augenbraue nach oben.

„Genau das!“, tönte dieser und hielt sich vier Finger wie einen Fokus vor die Augen.
„So und nicht anders! Jung, natürlich, dynamisch und dennoch verführerisch! Takabasan, Du bist mein Mann!“ Er begann sich in Rage zu reden, sodass der Angesprochene nur noch zurückweichen konnte.

„Ich bin was?“, versuchte er den Redeschwall unterbrechen. Von der Muse zum Model?

„Takaba, zeig mir die Fotos die Du dabei hast! Ich will wissen, wie Du genau arbeitest.“, ereiferte sich der andere Fotograf weiter und verließ schon den Verschlag, auf der Suche nach dem Equipment, welches nicht ihm gehörte. Die wiegenden Hüften zeigten an, dass er nun weit bessere Laune hatte, als noch zuvor.

Takaba setzte ihm nach und kam gerade an, als der Andere schon seine Fotomappe mit den Abzügen aufschlug und die ersten Seiten durchblättert.

„Hey!“, setzte er an, unterbrach sich aber selbst, als er merkte, wie der Fotograf fasziniert auf die wenigen Abzüge starrten, welche in den verschiedenen Hüllen der Mappe einsortiert waren.

„Wer ist das?“ Die flinken Finger des Brünnetten, blieben bei einem Bild hängen und saugten sich daran fest.

Takaba beugte sich etwas nach vorn und blickte auf den Abzug herab – Und grinste. Das Bild zeigte Asami, welcher am Hafen stand, die untergehende Sonne in den goldenen Augen und die Miene ein Sinnbild von Ruhe. Eine seltene Aufnahme, welche zu seinen wahren Schätzen gehörte.

Nariko wirbelte herum und schwenkte das Bild.

„Sag mir wer das ist!“, ereiferte er sich atemlos und hielt es dann den Blonden abermals direkt vor die Nase.

„Ein... Ein Freund...?“

Der Brünnette zog misstrauisch eine Augenbraue in die Höhe.

„Und nun einmal die Wahrheit!“, forderte er drängend auf, die Lippen zu einem süffisanten Grinsen verzogen.

„Mein Freund...“

Resigniert ließ Takaba die Schultern hängen. Dieser Fotograf war genau das, was er sich versprochen hatte. An sich freundlich, gleichzeitig aber in seiner Arbeit auch jemand, der gänzlich darin aufging und die nötige Menschenkenntnis besaß.

Eigentlich eine seltene Spezies, jedoch erfüllte dieser gleichzeitig auch die gesamten Klischees eines Modelfotografen. Nur die Abgedrehtheit schien alle Grenzen sprengen zu wollen.

Mit fiebernden Augen ruckte Narikos Kopf auf, der eben nochmalig den glänzenden Abzug träumerisch betrachtet hatte. Er schwenkte den Arm gewichtig.

„Glaubst Du..., dass Du Deinen so genannten Freund zu ein paar Probeaufnahmen schleifen kannst? Nur so unter uns, damit ich den Menschen von der Agentur mal zeigen kann, wie ich es mir vorstelle.“, raunte er, während ein breites Grinsen auf den Lippen entstand.

Takabas Augen weiteten sich. Asami auf Fotos? Nie im Leben!

Er schloss einen Moment die Augen. Der Abend wollte sich wieder in seinen Kopf schleichen und mit diesem auch die Leere, wenn er daran dachte. Sogar, wie er schnell seine Kamera holte, um ein Bild festzuhalten, welches seine Sinne anrührte, kam ihm in den Sinn.

Dieses warme Gefühl die friedlichen Züge des Anderen zu sehen. Ihn innerlich zumindest nahe zu sein... Das war etwas, was er suchte. Die Momente waren rar, vor allem in den letzten Monaten.

Takaba stieß die Luft aus seinen Lungen und schüttelte entschuldigend den Kopf.

„Das wird nicht möglich sein. Tut mir leid.“, meinte er nur erklärend und nahm den verdutzten Fotografen das Bild ab, um es wieder in der Mappe zu verstauen.

„Wie meinst Du das? Warum soll das nicht möglich sein? Stell Dir doch einmal vor!“, ereiferte er sich, stellte sich seitlich neben Takaba und begann Bilder in die Luft zu zeichnen.

„Dieser Mann auf einen Sessel, der seinem Niveau entspricht. Schwer, ledern und gemütlich. Dazu dann roter, ebenso dichter Stoff im Hintergrund. Er hat eine Hand um Dich gelegt und hält Dich auf seinen Schoß, während Du nackt, nur mit einem abgetönten weißen Tuch um die Hüften den Schmuck trägst, welchen Du verkörpern sollst. Der absolute Kontrast, von Rebellion, Schönheit, aber auch Anmut und Stärke!“ Nariko schloss genießerisch die Augen.

„Wäre das nicht etwas? Natürlich wärt ihr die Ersten, die einen Abzug bekommen würden!“, erörterte er weiter und grinste dann breit.

„Wäre das nicht das perfekte Geschenk zu Weihnachten für Deinen Liebsten?“